

Bayerns Dialekte erforschen

Die Dialektologie hat eine lange Tradition an der BAfW. Die Anfänge des Fachs als **wissenschaftliche Disziplin** wurden hier vor etwa 200 Jahren gelegt. Seitdem wird an der Akademie über den Dialekt geforscht, und immer wieder werden innovative Maßstäbe gesetzt, etwa zuletzt mit der Plattform „Bayerns Dialekte Online“, zu der viele Menschen in Bayern aktiv beitragen.

Von **Anthony Rowley** und **Andrea Schamberger-Hirt**

Noch vor Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Dialekt entwickelte sich im 17. Jahrhundert mit der allmählichen Angleichung der regionalen Schriftsprachen in Deutschland ein Bewusstsein für den Unterschied zwischen geschriebener Sprache und gesprochenem Dialekt. Mitte des 17. Jahrhunderts tauchten erstmals bewusst im Dialekt verfasste Texte auf. Einer der ersten, vielleicht sogar der erste ganz im Dialekt geschriebene Text entstand um 1650 in Bayern: das Gedicht „Der Bauernsohn in der Kirche“. Der Verfasser Andreas Mayr (1595–1675) war der Sohn einer wohlhabenden niederbayerischen Bürgerfamilie. Seine Stücker dokumentieren – wie ähnliche Zeugnisse aus Italien oder Norddeutsch-

land – die Erkenntnis, dass der Dialekt etwas Eigenes darstellt, das man anders schreiben müsse als die Schriftsprache. Gegen Ende des Jahrhunderts erschien in Bayern – und wohl auch europaweit – sogar das erste Dialektwörterbuch.

Den Wortschatz bereichern

Der Regensburger Johann Ludwig Präsch (1637–1690) veröffentlichte nämlich 1689 als Anhang zu einer Abhandlung über die Herkunft der Bayern ein „Glossarium Bavaricum“ mit etwa 600 Wörtern. Das war noch vor Erscheinen von Gottfried Wilhelm Leibniz' Schrift „Unvorgreiffliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der Teutschen Sprache“

(um 1697), von der oft behauptet wird, sie hätte den Anstoß für das Sammeln von Dialektwörtern gegeben. Leibniz rief dazu auf, gute alte Dialekteigentümlichkeiten (*Idiotika*, wie man sie nannte, von griech. *idios* „eigen“) zu sammeln, mit denen man den Wortschatz der Standardsprache bereichern könne. Die Mundarten waren also schon damals kein Hindernis auf dem Weg zur landesweiten Standardisierung, sondern sollten wichtige Beiträge dazu leisten.

Auf dem Weg zur wissenschaftlichen Dialektforschung

Im 18. Jahrhundert entstanden in verschiedenen Teilen Deutschlands solche

FRÄNKISCH

„Draamsubbm“ [Traumsuppe]

verträumter Mensch



Die Bayerische Akademie der Wissenschaften ebnete der wissenschaftlichen Mundartforschung den Weg.

Sammlungen. In Bayern verfasste der Münchner Schriftsteller Andreas Dominikus Zaupser (1748–1795) im Jahr 1789 seinen „Versuch eines bairischen und oberpfälzischen Idiotikons“, mit dem er eine erste Periode reger Erforschung des bairischen Mundartwortschatzes einleitete. Im selben Jahr veröffentlichte der Augsburger Schulrektor Hieronymus Andreas Mertens seinen „Versuch eines Augsburgerischen Idiotikons“. Auch Zaupers Freund, der Geschichtsschreiber Lorenz von Westenrieder (1748–1829), beschäftigte sich mit der Sprache seiner Heimat. Seine 1782 erschienene „Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München“ enthält einen Abschnitt über die Volkssprache der Stadt. Seine Befunde zur „Provincialsprache“ nahm er auch in sein „Glossarium Germanico-Latinum“ von 1816 auf, das eigentlich als Nachschlagewerk für obskure Begriffe aus alten Urkunden gedacht war.

Zaupser und Westenrieder waren ordentliche Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, und diese Institution sollte es sein, die das erste philologisch fundierte Mundartwörterbuch betreute und so der wissenschaftlichen Mundartforschung den Weg ebnete. Auf Anregung und unter der Obhut der Akademie nämlich wurde 1816 der in

Tirschenreuth geborene Johann Andreas Schmeller (1785–1852) mit dem Projekt eines „Bayerischen Wörterbuchs“ beauftragt. Schmeller veröffentlichte als Vorarbeit 1821 eine Grammatik der Dialekte, sein Wörterbuch erschien in erster Auflage zwischen 1827 und 1837. Nach seinem Tod wurde zwischen 1872 und 1877 eine zweite Auflage veröffentlicht, die alle Ergänzungen und Verbesserungen berücksichtigte, welche Schmeller sein Leben lang in sein Handexemplar eingetragen hatte. Sein Wörterbuch war etwas völlig Neues: Es stellt den gesamten Wortschatz der Mundarten dar, nicht nur die auffälligen Besonderheiten (siehe dazu das systematisch durchsuchbare Register der Mundartwörter in Schmellers „Bayerischem Wörterbuch“ unter publikationen.badw.de/de/schmeller/index). Auch Schmeller wurde Akademiemitglied und erster Professor für deutsche Sprache an der neu nach München verlegten Universität. Sein Wörterbuch, das noch heute aufgelegt wird und in den Buchhandlungen erhältlich ist, gab den Anstoß dazu, in allen deutschen Dialektlandschaften entsprechende Werke anzugehen. Auf diese Art bekam man allmählich Einblick in den Wortschatz des Deutschen in allen seinen regionalen Ausprägungen und Verästelungen.

BAYERISCHES WÖRTERBUCH

Das „Bayerische Wörterbuch“ führt als einziges Projekt seine Mundarterhebungen noch fort. Falls Sie Bairisch sprechen und das Projekt aktiv unterstützen möchten, melden Sie sich bitte unter post@kmf.badw.de an. Sie bekommen dann regelmäßig Fragebögen zugeschickt oder – wenn Sie lieber online teilnehmen wollen – entsprechende Logindaten.

Dialektwörterbücher

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschlossen Mitglieder der Akademien der Wissenschaften in München und Wien, gemeinsam ein zeitgemäßes Wörterbuch der bairischen Mundarten in Bayern und Österreich zu etablieren. In München wurden auch Projekte eines fränkischen und eines pfälzischen Wörterbuchs initiiert; da Hermann Fischer in Tübingen bereits ein „Schwäbisches Wörterbuch“ in Angriff genommen hatte, entstand das Münchner Vorhaben eines elektronischen „Dialektologischen Informationssystems für Bayerisch-Schwaben“ erst hundert Jahre später. In der Münchner Wörterbuchredaktion war zwischen 1926 und 1942 auch der Kärntner Eberhard Kranzmayer (1897–1975) beschäftigt, der nach dem Krieg in Wien eine Lehrkanzel innehatte und die sogenannte „Wiener Schule“ der Dialektologie stark prägte. Unter seiner Ägide entstanden zahlreiche Arbeiten zu den Dialekten Bayerns und Österreichs, seine eigene Arbeit zu den sogenannten „Bairischen Kennwörtern“ (1960) und seine „Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes“ (1956) prägten die Entwicklung des Faches.

Sprachatlant

Neben Wörterbüchern sind Sprachatlanten eines der wichtigsten Arbeitsmittel für die Dialektforschung. Die Münchner Arbeitsstelle verfügt über zwei handschriftliche Sprachatlanten Bayerns aus den 1920er und 1930er Jahren von Eberhard Kranzmayer und Bruno Schweizer (online unter bwb.badw.de/sprachkarten), und natürlich wurde Bayern auch in den Projekten „Deutscher Sprachatlas“ und „Deutscher Wortatlas“ mit abgedeckt. Aber der Mangel eines solchen Werks spezifisch für Bayern führte in den 1980er Jahre dazu, dass die Germanistikinstitute der Landesuniversitäten den Plan für einen „Bayerischen Sprachatlas“ entwarfen. Mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums zeichneten geschulte Sprachwissenschaftler/-innen anhand eines umfassenden Fragenkatalogs die Mundarten flächendeckend in allen Bezirken Bayerns auf und kartierten die Ergebnisse in zahlreichen Atlasbänden. Eine Auswahl ist im „Kleinen



Dialekträume, Verwaltungsbezirke und markante Landschaften in Bayern.

Bayerischen Sprachatlas“ (2006) allgemein verständlich dargestellt. Alle Sprachbelege sind in der „Bayerischen Dialektdatenbank“ (BayDat) an der BADw digital archiviert (baydat.badw.de).

Derzeit werden an der Akademie alle drei Hauptmundarten Bayerns – Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch – dokumentiert und erforscht: Das „Bayerische Wörterbuch“ untersucht den bairischen Wortschatz aus Altbayern vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Es erscheint seit 1995 als gedrucktes Wörterbuch, das fortlaufend publiziert wird. Hingegen bearbeiten das „Fränkische Wörterbuch“ (räumlich an der Universität Erlangen-Nürnberg angesiedelt) und das „Dialektologische Informationssystem für Bayerisch-Schwaben“ ausschließlich den Mundartwortschatz der Gegenwart und publizieren nur digital.

Bayerns Dialekte Online

Gemeinsam ist allen drei Projekten, dass sie seit 2021 ihre Forschungsergebnisse

auf der Internetplattform „Bayerns Dialekte Online“ (BDO) unter bdo.badw.de frei zur Verfügung stellen. Als erstes lexikographisches Informationssystem vereint „Bayerns Dialekte Online“ verschiedene Rechercheansätze: Im Unterschied zur anderen (vernetzten) Onlinewörterbüchern ermöglicht die Plattform nicht nur eine Suche über das Lemma, sondern auch nach Bedeutung, Sachgruppen, Grammatik, Region/ Ort, Wortherkunft u. v. a. m. Die Belege können zudem auf Karten dargestellt und ggf. multimedial mit Ton- und Bilddateien verknüpft werden.

Grundlage für die drei großen Dialektwörterbücher der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sind rund 17 Millionen Mundartbelege, die insbesondere mithilfe von Fragebögen gesammelt wurden. Beteiligt waren und sind insgesamt weit über 15.000 Mundartsprecher und -sprecherinnen in ganz Bayern, die den Projekten ihre privaten Mundartsammlungen zur Verfügung gestellt und seit Jahrzehnten Fragen der Wörterbuchredaktionen beantwortet haben. „Bayerns Dialekte Online“ spiegelt diese Mundartsammlung wider und ist daher ein Online-Wörterbuch, zu dem viele Tausend Menschen aus allen Regionen Bayern aktiv beigetragen haben. Als Wissenschaftsplattform ist „Bayerns Dialekte Online“ die Drehscheibe für eine Forschung, die aus der Bevölkerung heraus entsteht und wiederum unmittelbar in die Bevölkerung hineingetragen wird.

BAIRISCH ODER BAYERISCH?

Die Dialekte in Altbayern (= Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und kleinere angrenzende Regionen) nennen die Dialektforscher Bairisch, sie schreiben den Begriff mit *-ai-*. Bairisch bezeichnet einen bestimmten Dialekttyp, der außer in Altbayern auch in Österreich und darüber hinaus gesprochen wird. Die Schreibung *bay(e)-risch* mit *-ay-* bezieht sich hingegen auf das geographische und politische Gebilde des heutigen Freistaats sowie der Fürsten- und Herzogtümer, die ihm vorausgingen.

Prof. Dr. Anthony Rowley

ist Vorsitzender des Projektausschusses „Bayerisches Wörterbuch“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und apl. Professor für Deutsche Philologie an der LMU München.

Dr. Andrea Schamberger-Hirt

ist Germanistin und leitet seit 2019 die Redaktion des „Bayerischen Wörterbuchs“ an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.